



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

GEFÖRDERT VOM

Radikalisierende **Räume**

Ein Kontextmodell zur Erklärung von Radikalisierungsanfälligkeit

Beitrag II in der Schriftenreihe „Radikalisierende Räume“

Sebastian Kurtenbach & Andreas Zick

August 2021



FH MÜNSTER
University of Applied Sciences



Institut für interdisziplinäre
Konflikt- und Gewaltforschung



UNIVERSITÄT
BIELEFELD

Das Projekt „Radikalisierende Räume“

Zwischen Oktober 2020 und September 2024 läuft das vom BMBF geförderte Verbundprojekt „Radikalisierende Räume“ am Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung der Universität Bielefeld und am Fachbereich Sozialwesen der Fachhochschule Münster. Ziel des Projektes ist es herauszuarbeiten, welche räumlichen Konstellationen (neosalafistische) Radikalisierung begünstigen. Weiterhin wird ein Praxisinstrument zur sozialraumorientierter Sozialen Arbeit entwickelt, welches sowohl der Prävention neosalafistischer Radikalisierung als auch der Intervention im Falle einer lokal aktiven neosalafistischen Szene dient. Dazu werden drei belastete Stadtteile in Deutschland genau untersucht, wozu intensive ethnografische Arbeiten sowie Befragungen verwendet werden. Alle Projektergebnisse sind auf der Website www.radikalisierende-raume.de kostenlos verfügbar. Dazu gehören thematische Podcasts und Working Paper, eine Videodokumentation und weitere Publikationen, die im Projekt entstehen.

Between October 2020 and September 2024 the collaborative research project „radicalizing Spaces“ is funded by the BMBF and is based in the Institute for Interdisciplinary Research on Conflict and Violence of the University Bielefeld (IKG) and the department of social services of the university of applied sciences Münster. The objective of the project is to assess, which spatial constellations facilitate (neo-Salafist) radicalization processes. Furthermore, a practical tool, targeting the prevention of neo-Salafist radicalization and the intervention of locally active neo-Salafist communities, will be implemented to aid the work of community oriented social work. To achieve this, three encumbered Quarters in Germany will be analyzed using extensive ethnographic studies and surveys. All project findings will be presented on the Website www.radikalisierende-raume.de free of charge. This includes thematical podcasts and working papers, a video documentation and further publications, resulting from the Project.

Schriftenreihe „Radikalisierende Räume“

In der Schriftenreihe „Radikalisierende Räume“ werden Beiträge rund um das Thema Radikalisierung und Raum veröffentlicht. Sie dient damit der Information der Fachöffentlichkeit und richtet sich an Studierende, Wissenschaftler:innen und Praktiker:innen. Zugleich geben sie Einblicke in die inhaltlichen Grundlagen des Projekts.

Series "Radicalizing Spaces"

The series "Radicalizing Spaces" publishes articles on the topic of radicalization and space. It serves to inform the professional public and is aimed at students, researchers and practitioners. At the same time, they provide insights into the content-related foundations of the project.

Herausgegeben wird die Reihe von Professor Dr. Andreas Zick (Universität Bielefeld) und Professor Dr. Sebastian Kurtenbach (Fachhochschule Münster).

Inhaltsverzeichnis

1. Anlass	5
2. Grundannahmen	7
3. Eine Mehrebenenbetrachtung auf die Produktion von Radikalisierungsanfälligkeit	9
4. Hypothesen.....	13
4.1 Hypothesen zur Untersuchung der Ebene des Raums.....	13
4.2 Hypothesen zur Untersuchung der Ebene von Organisationen	14
4.3 Hypothesen zur Untersuchung der personalen Ebene	15
5. Prüfung des Modells im Projekt „Radikalisierende Räume“	16
Literatur	17
Autorenangaben	29

1. Anlass

Die Radikalisierungsforschung hat sich in der Grundlagen- sowie angewandten Forschung in den letzten Jahrzehnten rasant entwickelt, was dazu geführt hat, dass wir nun wesentlich mehr über Radikalisierungsursachen und -verläufe wissen (Borum 2011; McCauley/Moskalenko 2017; Wolfowicz et al. 2020; für die BRD z.B.: Ben Slama/Kemmesies 2020; MAPEX-Forschungsverbund 2021). Die Förderungen durch das BMBF, in dessen Bereich auch das Projekt „Radikalisierende Räume“ gehört, ermöglichen es der Forschung, schneller und gezielter Radikalisierungsphänomene zu untersuchen und Handlungsempfehlungen für die Praxis abzuleiten. Dabei sind in Europa wichtige methodische Fortschritte durch bspw. bessere Datenzugänge erzielt worden und erste wissenschaftlich unabhängige Datenbanken entstanden (Alberda et al. 2021), sodass sogar Kausalanalysen von Radikalisierungen denkbar werden (vgl. z.B. Gøtzsche-Astrup 2018); eine Möglichkeit die noch zu Beginn des letzten Jahrzehnts ausgeschlossen war.

Diese begrüßenswerten Forschungsfortschritte treffen allerdings erst in Teilen auf Deutschland zu. Dies liegt einerseits an verschiedenen Begrenzungen, die der Sicherheitsforschung auferlegt sind und u. a. dazu führen, dass bei Ursachenanalysen der Fokus primär auf individuelle Dispositionen und Verläufe gelegt wird. Dieser Umstand hängt außerdem und nicht zuletzt mit dem disziplinären Hintergrund der Wissenschaftler:innen aus der Radikalisierungsforschung zusammen (Zick 2017). Auch deshalb ist mittlerweile mehr über individuelle Dispositionen und Verlaufsstrukturen von Radikalisierungsprozessen bekannt, als über Gruppenprozesse oder den Einfluss von räumlichen Gegebenheiten bzw. den Umweltfaktoren (Zick 2020).

Zudem gibt es in der Radikalisierungsforschung gerade mit dem Blick auf die Wechselwirkung von Personen-, Gruppen- und Umweltfaktoren Lücken in der theoretischen Herleitung von Forschungsannahmen. Es liegt wenig empirische Evidenz über die kontextuellen Rahmenbedingungen der Produktion von Dispositionen, welche einen Radikalisierungsverlauf begünstigen können, vor, weil Theorien der Radikalisierung den Kontext nur ungenau konzeptualisieren bzw. die Rolle des Raums bislang nicht stringent analytisch mit einbeziehen. Wenn es jedoch kein Zufall ist, wer sich radikalisiert, dann kann es auch kein Zufall sein, wo es passiert. Räume der Radikalisierungen werden in der theoretischen Rahmung bislang zwar genannt, aber kaum so gerahmt, dass empirisch prüfbare Annahmen abgeleitet werden können. Diese Lücke will das Projekt „Radikalisierende Räume“ schließen.

Tatsächlich weist die Forschung darauf hin, dass unterschiedliche Raummuster im Auftreten von Radikalisierung zu beobachten sind (Kurtenbach 2021). Mit dem Fokus auf die islamistische Radikalisierung kann auch das Beispiel der ungleichen Verteilung von Ausreisen in den sogenannten Islamischen Staat aus den verschiedenen Stadtbezirken Berlins genannt werden. Während in Marzahn oder Steglitz jeweils nur ein/e Ausreisende/r herkam, waren es aus Neukölln 60 (Senatsverwaltung für Inneres und Sport Abteilung Verfassungsschutz Berlin 2015: 11). Ähnliche Ungleichverteilungen sehen wir beispielsweise zwischen Stadt und Land, zumindest was das Phänomen der religiös begründeten Radikalisierung angeht. Zahlreiche Radikalisierungskarrieren im Bereich des Neosalafismus waren in großstädtischen Kontexten zu beobachten, wie Molenbeek in Brüssel oder auch in Hamburg.

Die Einbeziehung räumlich-kontextueller Einflüsse auf soziales Handeln ist kein neues Forschungsfeld, sondern knüpft an traditionsreiche Debatten in der soziologischen Stadtforschung (Anderson 1999), der Gemeindepsychologie (Röhrle/Sommer 1995) und räumlichen Kriminologie (Shaw/McKay 1969), oder auch der Akkulturation und raumbezogener Verortungsprozesse (Zick 2010) an. Zahlreiche Arbeiten weisen einen Kontexteinfluss auf die Auswahl von Handlungsalternativen wie beispielsweise Kriminalität, Gesundheitsverhalten sowie Integrationsprozessen nach und diese auch unter Kontrolle individueller Einflussfaktoren (z. B. Kim 2010; Zimmermann/Messner 2011). Daran knüpft die neuere Debatte der soziologischen Stadtforschung an, indem sie z.B. die Rolle von Organisationen auf der Stadtteilebene untersucht (Small 2006).

Bei allen Fortschritten, die auszugsweise genannt wurden und v. a. die Ungleichheitsforschung berühren, ist der Beitrag der Raumforschung zum Verständnis von Radikalisierungen bisher schwach beleuchtet. Obgleich spätestens nach den auch medial bekannt gewordenen „Lies-Kampagnen“ es naheliegt, dass Rekrutierungsstrategien extremistischer Gruppierungen – hier wiederum mit Blick auf die neo-salafistische Szene – in spezifischen Räumen stattfinden und auch einen signifikanten Einfluss auf die lokale Praxis Sozialer Arbeit hat, fehlen systematische und umfassende Analysen zu räumlichen Einflüssen auf Radikalisierung. Das ist umso bemerkenswerter, da im Forschungsfeld von Deradikalisierung und Distanzierung Organisationen eine wichtige Rolle einnehmen (MAPEX-Forschungsverbund 2021).

Vor dem doppelten Hintergrund des kontextuellen Raumeinflusses und der Struktur loklräumlicher Angebote für die Erzeugung oder Milderung von Radikalisierungsanfälligkeit

wollen wir die beiden Elemente im Projekt „Radikalisierende Räume“ explizit in die Erklärung von Radikalisierungsanfälligkeit miteinbeziehen. Die Integration der räumlich-kontextuellen Einflüsse zur Erklärung und Prävention von Radikalisierungen wird, so unsere These, zu besseren Erklärungen und damit Möglichkeiten der Entwicklung zielgerichteter Praxis führen. Einzuordnen ist eine solche Herangehensweise in der Debatte um *root causes* (Veldhuis/Staun 2009), da die Anfälligkeit für Radikalisierung im Fokus steht und nicht ihr Verlauf. Mit der Grundüberlegung, dass eine Anfälligkeit durch räumlich-kontextuelle Bedingungen mit erzeugt oder verhindert wird, widersprechen wir nicht den Annahmen über individuelle Risikoeinflüsse, wie Push- und Pull-Faktoren, plädieren jedoch für eine Perspektivenerweiterung, die sowohl Organisationen als auch Räume mit einbezieht. Um dem gerecht zu werden, entwickeln wir im Projekt „Radikalisierende Räume“ ein Kontextmodell zur Erklärung von Radikalisierungsanfälligkeit, dessen Grundzüge im Folgenden präsentiert werden. Das Modell basiert auf zentralen Grundannahmen sowie einer Mehrebenenbetrachtung, die beide zur Ableitung erster empirisch prüfbarer Hypothesen führen.

2. Grundannahmen

Das Kontextmodell zur Erklärung von Radikalisierungsanfälligkeit fußt auf zwei konzeptionellen Grundannahmen zu sozialem Handeln im Raum. Die erste Grundannahme lautet: Soziale Handeln ist normbasiert und Normen werden im Raum ausgehandelt (Klamt 2005). Eine Norm ist definiert als eine verhaltensleitende Überzeugung, welche auch von Dritten eingefordert und ihr Ausbleiben sozial sanktioniert werden kann (Coleman 1990: 243). Mit normenbasiertem Handeln wird die Absicht verfolgt, eine als positiv gedeutete Entwicklung herbeizuführen und es lassen sich Zusammenhänge formulieren, welche empirisch untersucht werden können. Dabei gehen wir nicht davon aus, dass normorientiertes Handeln im Raum bis in die letzte Verhaltensweise hinein vorhergesagt werden kann, es lassen sich aber Wahrscheinlichkeiten für Basiskomponenten wie Vulnerabilität bestimmen.

In Anlehnung an Ergebnisse aus der räumlichen Kriminologie untersuchen wir im Projekt „Radikalisierende Räume“ die Norm „Akzeptanz abweichenden Verhaltens“ als Mediatorvariable, die wiederum Kriminalität oder Radikalisierung begünstigen kann (Wikström et al. 2012). Den Unterschied zwischen beiden liegt in der Rechtfertigung einer Handlung, welcher zum Nachteil konstruierter Gruppen vollzogen wird. Während dies bei

Kriminalität die Befriedigung kurzfristiger Ziele ist, ist dies bei Radikalisierung der durch Ideologie aufgeladene Versuch der Erreichung langfristiger Ziele, wie die Veränderung von Gesellschaft nach einem ideologischen Vorbild. Dadurch ist Radikalisierung wesentlich voraussetzungsvoller und folglich auch seltener, die Annahme erklärt aber den bislang vor allem deskriptiv diskutierten Crime-Terror-Nexus (Basra/Neumann 2016).

Die zweite Grundannahme lautet: Soziales Handeln variiert in Abhängigkeit von der räumlichen Rahmung. D.h., bei der Modellierung von Kontexteinflüssen auf soziales Handeln ist die jeweilige Raumkonzeption zu berücksichtigen. Die Analyse kann dabei aus zwei Richtungen erfolgen, die widersprüchlich erscheinen, sich aber ergänzen. Die erste Möglichkeit die räumliche Variation zu verstehen, ist die Untersuchung räumlicher Kontexte und ihrer Wirkung als *top-down*-Beziehungen; also so, wie es in der Tradition des methodologischen Individualismus geschieht. In dieser strukturalistischen Modellierung des Raums, der auch als *absolute Raumverständnis* betitelt wird (Löw 2001: 24–25; Pries 2005: 172), wird der Effekt des Kontextes auf individuelle Merkmale durch eine varianzaufklärende Leistung für individuelle Merkmale wie Einstellungen in Mehrebenenmodellen nachgewiesen. Dadurch lassen sich Sozialstrukturdaten, Umfragedaten sowie Big Data miteinander verknüpfen. Die vor allem in den USA entwickelte und erprobte analytische Herangehensweise verdichtet sich so auf die Losung *place matters*. Ihr folgend wurden zahlreiche empirische Befunde umfangreicher Studien vorgelegt, welche ihre Tragfähigkeit unterstreichen (Galster et al. 2010; Sampson/Raudenbush 1999).

Die zweite häufige Herangehensweise räumlicher Analysen adressiert die Konstruktion der Umwelt, ausgehend vom Individuum, also *bottom-up* bzw. im Sinn eines *relativistischen Raumverständnisses* (Löw 2001: 33, Pries 2005: 172).¹ Fußend auf neueren raumtheoretischen Arbeiten, welche den individuellen Wissensbestand zu einem Ort betonen und ihn damit zur sozialen Einheit werden lassen, ist die Annahme, dass Menschen durch Kommunikation, Syntheseleistungen und fluide Raumwahrnehmung ihren eigenen Sozialraum produzieren (Löw 2001; Schnur 2008: 43; Pries/Kurtenbach 2019: 228). Folglich könnte es so viele Sozialräume geben wie Menschen bzw. Gruppen, die ein Verständnis ‚ihres Raumes‘ teilen. Zugleich wird der geografische Raum als Container-Raum mit dem Argument der Inhaltsleere zurückgewiesen (Löw et al. 2008: 54–55). In der raumsoziologischen Diskussion um den ‚absoluten Raum‘ geht es vor allem um zwei Einwände: Erstens, dass gesetzte geografische

¹ Neben dem absoluten und relativistischen Raumverständnis existieren noch das relationale und das topische Raumverständnis, welche in der soziologischen Debatte bislang aber weniger Aufmerksamkeit erfahren.

Grenzen nicht mit den Lebenswirklichkeiten und alltäglichen Routinen von Menschen übereinstimmen, da sie beispielsweise am Rande eines Stadtteiles leben, aber ihren Alltag im benachbarten Stadtteil verbringen oder dorthin subjektiv zentrale soziale Bezüge haben. Damit würde eine Zurechnung zu nur einem Stadtteil fehlerhaft sein. Zweitens würden durch die Orientierung an geografischen Grenzen die emotionalen und sozialen Orientierungspunkte der Alltagskonstruktion ausgeblendet und damit das Soziale am Raum verlorengehen. Empirische Analysen, welche dem relativistischen Raumverständnis folgen, greifen dafür auf relationale Daten zurück (Blokland 2003; Lindegaard 2017).

Beide Ansätze sind empirisch evident, sie widersprechen sich jedoch sowohl in der theoretischen Grundkonzeption als auch in der empirischen Methodologie. Unseres Erachtens können die jeweils gewonnenen empirischen Ergebnisse aber eine wechselseitige Ergänzung finden, vor allem wenn eine Systematisierung räumlicher Einflüsse auf soziales Handeln als Interpretationsrahmen vorliegt. Raum erzeugt eine Umwelt, aus welcher für soziales Handeln Sinn erzeugt wird. Begründet ist dies durch ein Zusammenwirken biografischer Prägungen (Bourdieu 1990), ortsbezogener Erfahrungen und Verankerungsprozesse (Löw 2001: 225; Zick 2010), situativer Interpretationen (Wikström et al. 2012) und raumbezogener Aushandlungen von Normen (Klamt 2005). Empirisch sind sowohl die biografischen als auch die normbezogenen Effekte des Raums zu finden. Vor diesem Hintergrund sind auch zahlreiche methodenplurale Arbeiten (Friedrichs et al. 2019; Kurtenbach 2018) sowie qualitative oder ethnografische Studien in armutsgeprägten Wohngebieten (Anderson 1999; Harding 2010; Heitmeyer et al. 2019) zu interpretieren. Solche berücksichtigen die sozialstrukturelle Formung eines Kontextes, der in seinem sozialen Charakter lebensweltlich untersucht wird. Dieser Strategie folgen wir bei der Entwicklung eines Kontextmodells zur Erklärung von Radikalisierung.

3. Eine Mehrebenenbetrachtung auf die Produktion von Radikalisierungsanfälligkeit

Bei der Einbeziehung der lokalen Organisationsstruktur und des Raums auf die Erzeugung von Radikalisierungsprozessen unterscheiden wir zwischen Voraussetzungen, Mediatoren und Ergebnis. Der bereits vorgestellten Grundannahme folgend, ist die Norm „Akzeptanz abweichenden Verhaltens“ der zentrale Mediator, die möglichen Outcomes sind „keine Verhaltensauswirkung“, „Kriminalität“ oder „Radikalisierung in den Extremismus“.

Besonderes Augenmerk ist auf die Voraussetzung zu richten, welche sich nach Raum (Makro-Ebene), Organisationen (Meso-Ebene) und gruppale- bzw. personale Ebene (Mikro-Ebene) aufteilen.

Makro-Ebene - Raum: Auf der Makro-Ebene des Raumes, wie z.B. eines Stadtteiles, sind zwei unterschiedliche Einflussfaktoren zu unterscheiden: Sozialstruktur und Sozialkultur. Erstere meint objektiv beobachtbare Merkmale, wie die Armutsquote, Anteil von Zugewanderten oder das demografische Profil eines Ortes. Die Sozialkultur umfasst abzufragende Merkmale, wie Einstellungen und Verhaltensroutinen. Beide zusammen bilden die Raumebene. Für die Modellierung des Einflusses eines Raumes auf die Akzeptanz abweichenden Verhaltens (Mediator) wird die Sozialkultur eines Raums im ersten Ansatz mit kollektiver Diskriminierung operationalisiert. Beide Merkmale, Sozialstruktur und kollektive Diskriminierung wiederum haben einen Einfluss auf die Herstellung von kollektiver Wirksamkeit (Sampson et al. 1997) und legal cynicism (Sampson/Bartusch 1998). Bei hoher kollektiver Wirksamkeit sinkt die Akzeptanz abweichenden Verhaltens, bei einem erhöhten Ausmaß von legal cynicism verhält es sich umgekehrt.

Meso-Ebene - Organisationen: Im Raum eingelagerte Organisationen wie Beratungsstellen, Praktiken der Polizei oder öffentlicher Stellen zur Arbeitsmarktintegration, aber auch Organisationen von Extremisten bilden die Meso-Ebene. Für die Operationalisierung des Kontextmodells zur Erklärung von Radikalisierungsanfälligkeit folgen daraus vier vorgelagerte Faktoren, aus denen die zwei Faktoren „Toleranz und das Gefühl der Teilhabe“ sowie „Demokratievertrauen“ entspringen, welche auf den Mediator wirken. Der erste vorgelagerte Faktor ist die Heterogenität der Besucher:innen einer Einrichtung, da wir in Orientierung an der Kontakthypothese (Allport 1954) davon ausgehen, dass eine Mischung unterschiedlicher Gruppen, wie beispielsweise Zugewanderte und länger Ansässige, in einem moderierten Rahmen zu Kontakt führt, der wiederum einen positiven Effekt auf Toleranz und Teilhabe haben kann. Zweitens sollte die lokale Angebotslandschaft (Kurtenbach/Schumilas 2021; Kurtenbach/Rosenberger 2021) ebenfalls einen positiven Effekt auf die Herstellung von Toleranz und Teilhabe haben, wenn sie bedarfsgerecht ausgestaltet ist und qualitativ angemessene Angebote vorhält (El Zein et al. 2018). Drittens haben öffentliche Einrichtungen, wie z.B. Jobcenter, einen Einfluss darauf, wie der Staat wahrgenommen wird. Wird den Bürger:innen von staatlicher Seite misstraut, dann wird umgekehrt auch an dem Staat gezweifelt, was zu einer erhöhten Demokratieskepsis führen kann (Kurtenbach 2019). Viertens untergraben Einrichtungen radikaler Gruppierungen vor Ort das Vertrauen in zentrale

Institutionen bzw. demokratische Einstellungen. Sowohl das Ausmaß von Toleranz und das Gefühl der Teilhabe als auch das Demokratievertrauen wirken dabei direkt auf die Mediatorvariable „Akzeptanz abweichenden Verhaltens“.

Mikro-Ebene – personale und gruppenbezogene Ebene: Die individuelle Ebene ist in der Radikalisierungsforschung in besonderem Maße erforscht. Hier zeigt sich, dass das familiäre Umfeld, die ökonomische Lebenslage, Netzwerkkontakte sowie digitale Praktiken einen Einfluss auf Vulnerabilität haben, was auch als kognitive Öffnung bezeichnet wird. Eine Form von Vulnerabilität ist das Ausmaß der Selbstkontrolle, was vor allem in der kriminologischen Forschung untersucht wurde (Hirschi 2004). Bei der Radikalisierung in den gewaltbereiten Extremismus ist hier auch die *gruppenbezogene* Ebene zu beachten (Zick 2020). Extremistisch orientierte Gruppen bieten Individuen Zugehörigkeiten an, die mit einem positiven Selbstwert einer sozialen Identität verbunden sind. Identifizieren sich Individuen mit den Gruppen, kommt es zu einem „Switch“ personaler Prozesse auf die Ebene kollektiver Gruppenprozesse. Es sind dann Gruppen im Raum, die zentral für die Untersuchung sind und keine Aggregate von Individuen mit persönlichen Bedürfnissen und Orientierungen, und es sind zentrale Raumfaktoren, die von Gruppen wahrgenommen und verarbeitet werden, die zur Erklärung auf der Mikro-Ebene empirisch zu beobachten sind.

Die Outcome-Variablen im Modell, also „keine Verhaltensänderung“, „Radikalisierung“ oder „Kriminalität“, sind wiederum abhängig vom Ausmaß der ideologischen Prägung einer Handlung. Der Normalfall ist, dass abweichendes Verhalten nicht akzeptiert und auch nicht gezeigt wird, selbst wenn abweichende Verhaltensweisen toleriert werden, werden diese nicht immer gezeigt. Dies ist eben von den oben genannten normativen Orientierungen, die im Raum auf allen Ebenen verankert sein können, abhängig. Wenn es aber zu abweichenden Verhalten kommt, stehen zumeist kurzfristige Ziele, wie z.B. die Beschaffung von Geldmitteln im Vordergrund. Vor allem in armutsgeprägten Kontexten ist dieses durch das Management der Knappheit zu erklären (El-Mafaalani/Strohmeier 2015). Nur in seltenen Fällen kommt es zu einer Radikalisierungskarriere, welche dann im Kern darin besteht, dass normabweichendes Verhalten durch ideologische Argumente rationalisiert wird. Dabei können durchaus Fertigkeiten genutzt werden, welche durch kriminelles Verhalten erlernt wurden. Die Ideologie bestimmt auch die Form des Normenbruchs und die Art der Verwendung von Erfolgssymbolen, wie entwendetem Geld oder Geldmittel, die durch den Drogenhandel zustande gekommen sind (Bucurius 2014). Abbildung 1 fasst das Modell zusammen.

4. Hypothesen

Im Folgenden werden die, dem Modell zugrundeliegenden und empirisch zu prüfenden, Hypothesen formuliert. Während die Mediatorvariable sowie die Outcomes vordefiniert sind, werden einzig Hypothesen für die theoretisch begründeten und vorgelagerten Prozesse dezidiert aufgestellt. Zur Begründung und Ableitung der Hypothesen, die im Projekt „Radikalisierende Räume“ in den ausgewählten Stadtteilen untersucht werden, wird auf bereits publizierte empirische Studien verwiesen. Die empirischen Ergebnisse der Studien unterstützen die Hypothesen, welche im Projekt „Radikalisierende Räume“ dezidiert geprüft werden.

4.1 Hypothesen zur Untersuchung der Ebene des Raums

Hypothese	Quellen
H1: Je höher die Armutsquote eines Stadtteils ist, desto geringer ist die kollektive Wirksamkeit.	Albert/Wege 2010, Farwick et al. 2019, Gerstner et al. 2019, Gesmann et al. 2017, Knabe et al. 2018, Mennis et al. 2013, Morenoff et al. 2001, Sampson/Raudenbush 1999, Sutherland et al. 2013, Wickes 2010
H2: Je stärker das Ausmaß wahrgenommener kollektiver Diskriminierung ist, desto geringer ist die kollektive Wirksamkeit.	Qvotrup Jensen/Christensen 2012, Sampson/Raudebush 2005, Arthurson 2013, Kleinhans/Bolt 2013, Saleem et al. 2016, Korotchenko/Anderson 2020, Ng et al. 2015, Driscoll et al. 2015, McNamara et al. 2013, Slater/Anderson 2012
H3: Je höher die Armutsquote eines Stadtteils ist, desto höher ist legal cynicism.	Brunson/Wade 2019, Heitmeyer et al. 2019, Boutros 2018, van Ingen et al. 2018, Campeau et al. 2020, Gau et al. 2012, Emery et al. 2011, Kirk/Matsuda 2011, Sampson/Bartusch 1998
H4: Je stärker das Ausmaß wahrgenommener kollektiver Diskriminierung ist, desto höher ist legal cynicism	Carr et al. 2007, Kurtenbach et al. 2021, Goffman 2014, Hitchens et al. 2018, Bell 2016, Berg et al. 2016, Hagan et al. 2018, Rice/Piquero 2005, McElhattan et al. 2017

H5: Je höher das Ausmaß von Kollektiver Wirksamkeit in einem Stadtteil ist, desto geringer ist die Akzeptanz abweichenden Verhaltens.	Browning 2002, Hanslmaier 2019, Maimon/Browning 2012, Sampson et al. 1997, Sampson/Raudenbush 1999, Odgers et al. 2009
H 6: Je höher das Ausmaß von legal cynicism in einem Stadtteil ist, desto höher ist die Akzeptanz abweichenden Verhaltens.	Carr et al. 2007, Kirk/ Matsuda 2011, Moule et al. 2019, Emery et al. 2011, Goffmann 2014

4.2 Hypothesen zur Untersuchung der Ebene von Organisationen

Hypothese	Quellen
H7: Je höher die sozialstrukturelle Mischung der Besucherschaft einer Organisation ist, desto höher ist das Ausmaß von Toleranz und Gefühl sozialer Teilhabe bei den Besucher*innen	Small 2006, Blokland/Nast 2013, Matejskova/Leitner 2011, Curley 2010, Lukasiewicz et al. 2019, Savelkoul et al. 2014, Bekhuis et al. 2011, Juvonen et al. 2016, Agirdaga et al. 2011, Achbari et al. 2018
H8: Je besser die Bedarfsdeckung und Qualität einer Einrichtung ist, desto höher ist das Ausmaß von Toleranz und Gefühl sozialer Teilhabe bei den Besucher*innen.	Kissane 2010, Kissane 2012, Hughes 2019, Fong et al. 2016, Small et al. 2008, Gilster 2017, Olvera 2015, Curley 2010, Teig et al. 2009, Tran et al. 2013
H9: Je negativer Behörden und ihre Vertreter gesehen werden, desto geringer ist das Demokratievertrauen.	Goffman 2014, Brunson 2007, Grimmer 2018, Bucerius 2014, Kart 2014, Rölle 2009, Nivette et al. 2015, Christensen/Laegreid 2005, Geller/Fagan 2019, Kumlin/Rothstein 2005
H10: Wenn Einrichtungen von Extremisten am Ort sind, sinkt das Demokratievertrauen.	Kurtenbach 2018, Hofinger/Schmidinger 2017, Rosenau 2005, Vidino et al. 2016, Qehaja 2016, Bundeskriminalamt/ Bundesamt für Verfassungsschutz/ Hessisches Informations- und Kompetenzzentrum gegen Extremismus 2016, Verfassungsschutz Berlin 2017

H11: Je höher Toleranz und das Gefühl sozialer Teilhabe sind, desto geringer ist die Wahrscheinlichkeit der Akzeptanz abweichenden Verhaltens.	Durant/Chan 1980; Pabayo et al. 2020, Kahn et al. 2007
H12: Je geringer das Demokratievertrauen ist, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit der Akzeptanz abweichenden Verhaltens.	Marien/Hooghe 2011, Reeskens 2013;

4.3 Hypothesen zur Untersuchung der personalen Ebene

Hypothese	Quellen
H13: Je positiver die eigenen Familienbeziehungen wahrgenommen werden, desto höher ist die Resilienz.	Miljević-Ridički et al. 2017, Zhu 2017, Sikkens et al. 2017, Sidebotham 2001, Lietz 2007, Easterbrooks et al. 2010, Kritzas/Grobler 2009, Sandler et al. 2015, Pargas et al. 2010, Morris et al. 2002
H14: Je stärker das Ausmaß der wahrgenommenen eigenen Armutsgefährdung ist, desto geringer ist die Resilienz.	Holz/Skoluda 2013, Andresen 2013, Kromer/Horvat 2012, Beresford et al. 1999, Holmes et al. 2017, Cossman/Rader 2011, Pantazis 2000, Köber et al. 2020, Hopson/Lee 2011
H15: Wenn delinquente oder radikale Peers Teil des Netzwerkes sind, sinkt die Resilienz.	Scholl/Zdun 2013, Bienek 2015, El-Mafaalani 2012, Fletcher/Bonell 2013, Heitmeyer et al. 2019, Rabold/Baier 2007, Kurtenbach 2017, Wentzel et al. 2004, Müller et al. 2013, Haynie 2011
H16: Je häufiger digitaler Kontakt zu extremistischen Inhalten besteht, desto geringer ist die Resilienz.	Neumann 2015, Koehler 2014, von Behr et al. 2013, Kurtenbach et al. 2019, Drevon 2016, Gill et al. 2017, Pauwels/Hardyns 2018, Santos et al. 2021, Reinemann et al. 2019, Pauwels/Schils 2016

H17 Je höher die Resilienz ist, desto geringer ist die Akzeptanz abweichenden Verhaltens.

Brauer/Chekroun 2005, Brauer/Chaurand 2010, Rottweiler et al. 2021

5. Prüfung des Modells im Projekt „Radikalisierende Räume“

Ziel der vorliegenden Ausarbeitung war es, die theoretischen Annahmen zu Kontexteffekten auf die Anfälligkeit von Radikalisierung (Kurtenbach 2021) in einem theoretischen Modell zu explizieren und in Hypothesen zu übersetzen. Dazu wurden die Grundannahmen besprochen und den zu untersuchenden Raumeffekt im Rahmen eines Mehrebenenmodells eingeordnet. Demnach untersuchen wir nicht nur, sondern auch Raumeffekte, was zu einer Kontextualisierung der Untersuchung von Radikalisierungsanfälligkeit beiträgt. Weiterhin wurden theoretisch plausible Merkmalszusammenhänge formuliert und für diese empirische Befunde aus vorherigen Arbeiten herangezogen. Die ausgearbeiteten Hypothesen werden im Projekt „Radikalisierende Räume“ systematisch untersucht.

Die Prüfung der Hypothesen und damit auch des Kontextmodells zur Erklärung von Radikalisierungsanfälligkeit vollzieht sich in zwei Schritten. Im ersten Schritt werden in drei Städten allgemeine Bevölkerungsbefragungen durchgeführt. Dabei wird jede der drei Städte in eine statistisch begründete Anzahl an Teilräume aufgeteilt, sodass die Sozialstruktur eines Stadtteils mit in den Datensatz aufgenommen werden kann. Begleitend dazu werden alle sozialen Organisationen einer Stadt befragt, und die Möglichkeit sichergestellt, sie einer der Teilräume zuzuordnen. Das erlaubt die Konstruktion eines Mehrebenenmodells, welches die Struktur des Kontextmodells zur Erklärung von Radikalisierungsanfälligkeit abbildet. Dabei können sowohl Fallvergleiche, also Vergleiche zwischen den drei Städten, als auch eine integrierte Untersuchung aller Fälle zusammen vorgenommen werden. Mit den Daten wird jede der abgeleiteten Hypothesen einzeln, aber auch als Gesamtheit überprüfbar. Im zweiten Schritt werden Evidenzen, aber auch Widersprüche gesucht. Dazu werden Ergebnisse intensiver ethnografischer Studien vor Ort sowie die strukturierte Untersuchung der Praxis und die Perspektive von Bewohner:innen von belasteten Wohngebieten in den drei Städten zusammengetragen. Ziel dieser multiperspektivischen Prüfung ist es erstens, besser zu verstehen, was die sozialen Mechanismen hinter den geprüften Zusammenhängen sind und zweitens, ob statistisch signifikante Zusammenhänge aus einer lebensweltlichen Perspektive als Artefakt zu werten sind und reformuliert werden müssen.

Literatur

- Achbari, W., Gesthuizen, M., & Holm, J. (2018). Ethnic Diversity and Generalized Trust: Testing the Contact Hypothesis in Dutch Voluntary Organizations. *Nonprofit and Voluntary Sector Quarterly*, 47(4), 813–835.
- Agirdag, O., Demanet, J., van Houtte, M., & van Avermaet, P. (2011). Ethnic school composition and peer victimization: A focus on the interethnic school climate. *International Journal of Intercultural Relations*, 35, 465–473.
- Alberda, D., Duits, N., van den Bos, K., Ayanian, A. H., Zick, A. & Kempes, M. (2021). The European database of terrorist offenders (EDT): Development, usability and options. *Perspectives on Terrorism*, 15(2), 77–99.
- Albert, M., & Wege, J. (2010). Auswertung und Darstellung der Ergebnisse „Aktivierende Befragung“ im Stadtteil Heidelberg-Emmertersgrund. Heidelberg: Hochschule Heidelberg.
- Allport, G. W. (1954). The Nature of Prejudice. Addison-Wesley Publishing Company.
- Anderson, E. (1999). Code of the Street: Decency, Violence and the Moral Life of the Inner City. New York: W.W. Norton.
- Andresen, S. (2013). „Prekäre Kindheit - Wie Kinder Armut erfahren“. Wien: Katholische Jungschar (Hrsg.).
- Arthurson, K. (2013). Mixed tenure communities and the effects on neighbourhood reputation and stigma: Residents' experiences from within. *Cities*, 35, S. 432–438.
- Basra, R., & Neumann, P. R. (2016). Criminal Pasts, Terrorist Futures: European Jihadists and the New Crime-Terror Nexus. *Perspectives on Terrorism*, 10(6), 25–40.
- Bekhuis, H., Ruiter, S., & Coenders, M. (2011). Xenophobia among Youngsters: The Effect of Inter-Ethnic Contact. *European Sociological Review*, 29(2), 229–242.
- Bell, M. (2016). Situational Trust: How Disadvantaged Mothers Reconceive Legal Cynicism. *Law & Society Review*, 50(2), 314–347.
- Ben Slama, B., & Kemmesies, U. (Hrsg.) (2020). Handbuch Extremismusprävention. Gesamtgesellschaftlich. Phänomenübergreifend. Wiesbaden: Bundeskriminalamt.
- Beresford, P., Green, D., Lister, R., & Woodard, K. (1999). Poverty First Hand: Poor people speak for themselves. London: Child Poverty Action Group.
- Berg, M., Stewart, E., Intravia, J., Warren, P., & Simons, R. (2016). Cynical Streets: Neighborhood Social Processes and Perceptions of Criminal Injustice. *Criminology*, 54(3), 520–547.
- Bienek, M. (2015). Soziale Netzwerke als Ressource für den Bildungsweg. Ein Vergleich der egozentrierten Netzwerke leistungsstarker und leistungsschwacher Hauptschülerinnen und Hauptschüler. Weinheim: Beltz Juventa.

- Blokland, T. (2003). *Urban Bonds. Social Relationships in an Inner City Neighbourhood*. Cambridge: Polity Press.
- Blokland, T., & Nast, J. (2013). Social Mix Revisited: Neighbourhood Institutions as Setting for Boundary Work and Social Capital. *Sociology*, 48(3), 482–499.
- Borum, R. (2011). Radicalization into Violent Extremism II: A Review of Conceptual Models and Empirical Research. *Journal of Strategic Security*, 4(4), 37–62.
- Bourdieu, P. (1990). *The logic of practice*. Stanford University Press
- Boutros, M. (2018). A Multidimensional View of Legal Cynicism: Perceptions of the Police Among Anti-harassment Teams in Egypt. *Law & Society Review*, 52(2), 368–400.
- Brauer, M., & Chaurand, N. (2010). Descriptive norms, prescriptive norms, and social control: An intercultural comparison of people's reactions to uncivil behaviors. *European Journal of Social Psychology*, 40(3), 490–499.
- Brauer, M., & Chekroun, P. (2005). The relationship between perceived violation of social norms and social control: Situational factors influencing the reaction to deviance. *Journal of Applied Social Psychology*, 35(7), 1519–1539.
- Browning, C. R. (2002). The span of collective efficacy: Extending social disorganization theory to partner violence. *Journal of Marriage and Family*, 64(4), 833–850.
- Brunson, R. (2007). Police don't like black people": african-american young men's accumulated police experiences. *Criminology & Public Policy*, 6(1), 71–102.
- Brunson, R., & Wade, B. (2019). “Oh hell no, we don’t talk to police” Insights on the lack of cooperation in police investigations of urban violence. *Criminology & Public Policy*, 18(3), 623–648.
- Bucerius, S. (2014). *Unwanted: Muslim Immigrants, Dignity, and Drug Dealing*. New York: Oxford University Press.
- Bundeskriminalamt (BKA), Bundesamt für Verfassungsschutz (BfV) und Hessisches Informations- und Kompetenzzentrum gegen Extremismus (HKE) (Hrsg.) (2016). Analyse der Radikalisierungshintergründe und -verläufe der Personen, die aus islamistischer Motivation aus Deutschland in Richtung Syrien oder Irak ausgereist sind.
- Campeau, H., Levi, R., & Foglesong, T. (2021). Policing, Recognition, and the Bind of Legal Cynicism. *Social Problems*, 68(3), 658–674.
- Carr, P., Napolitano, L., & Keating, J. (2007). We never call the cops and here is why: A qualitative examination of legal cynicism in three Philadelphia neighborhoods. *Criminology*, 45(2), 445–480.
- Christensen, T., & Laegreid, P. (2005). Trust in Government. The Relative Importance of Service Satisfaction, Political Factors, and Demography. *Public Performance & Management Review*, 28(4), 487–511.

- Coleman, J. (1990). *Foundations of social theory*. Cambridge/MA: The Belknap Press of Harvard University Press.
- Cossman, J., & Rader, N. (2011). Fear of Crime and Personal Vulnerability: Examining Self-Reported Health. *Sociological Spectrum: Mid- South Sociological Association*, 31(2), 141–162.
- Curley, A. (2010). Neighborhood Institutions, Facilities, and Public Space: A Missing Link for HOPE VI Residents' Development of Social Capital?. *Cityscape*, 12(1), 33–63.
- Drevon, J. (2016). Embracing Salafi Jihadism in Egypt and Mobilizing in the Syrian Jihad. *Middle East Critique*, 25(4), 321–339.
- Driscoll, M., Reynolds, J., & Todman, L. (2015). Dimensions of Race-Related Stress and African American Life Satisfaction: A Test of the Protective Role of Collective Efficacy. *Journal of Black Psychology*, 41(5), 462–486.
- Durant, T. J., & Chan, C. (1980). Social tolerance for crime and deviance: An exploratory analysis. *Deviant Behavior*, 1(3–4), 261–280.
- Easterbrooks, M., Chaudhuri, J., Bartlett, J., & Copeman, A. (2010). Resilience in parenting among young mothers: Family and ecological risks and opportunities. *Children and Youth Services Review*, 33(1), 42–50.
- El Zein, A., Mathews, A. E., House, L., & Shelnutt, K. P. (2018). Why are hungry college students not seeking help? Predictors of and barriers to using an on-campus food pantry. *Nutrients*, 10(9), 1163.
- El-Mafaalani, A. (2012). *Soziale Aufstiegsprozesse: Habitustransformationen als Synthesen und Oppositionen*. Wiesbaden: Springer VS.
- Emery, C., Jolley, J., & Wu, S. (2011). Desistance from Intimate Partner Violence: the Role of Legal Cynicism, Collective Efficacy, and Social Disorganization in Chicago Neighborhoods. *American Journal Community Psychology*, 48(3–4), 373–383.
- Farwick, A., Hanhörster, H., Knorn, T., Ramos Lobato, I., Staubach, R., Striemer, W. & Zilske, D. (2019). *Soziale Integration im Quartier. Förderung von Netzwerken und Begegnungen in benachteiligten Sozialräumen*. Düsseldorf: FGW NRW.
- Fletcher, A., & Bonell, C. (2013). Social network influences on smoking, drinking and drug use in secondary school: centrifugal and centripetal forces. *Sociology of Health & Illness*, 35(5), 699–715.
- Fong, K., Wright, R., & Wimer, C. (2016). The Cost of Free Assistance: Why Low-Income Individuals Do Not Access Food Pantries. *The Journal of Sociology & Social Welfare*, 43(1), Article 6.
- Friedrichs, J., Leßke, F., & Schwarzenberg, V. (2019). *Fremde Nachbarn*. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.

- Galster, G., Andersson, R., & Musterd, S. (2010). Who Is Affected by Neighbourhood Income Mix? Gender, Age, Family, Employment and Income Differences. *Urban Studies*, 47(14), 2915–2944.
- Gau, J., Corsaro, N., Stewart, E., & Brunson, R. (2012). Examining macro-level impacts on procedural justice and police legitimacy. *Journal of Criminal Justice*, 40(4), 333–343.
- Geller, A., & Fagan, J. (2019). Police Contact and the Legal Socialization of Urban Teens. *RSF: The Russell Sage Foundation Journal of the Social Sciences*, 5(1), 26–49.
- Gerstner, D., Wickes, R., & Oberwittler, D. (2019). Collective Efficacy in Australian and German Neighborhoods: Testing Cross-Cultural Measurement Equivalence and Structural Correlates in a Multi-level SEM Framework. *Social Indicators Research*, 144(3), 1151–1177.
- Gesemann, F., Roth, R., Seidel, A., Schwarze, K., & Pröttsch, J. (2017). Fallstudie zum Zusammenhalt vor Ort. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.
- Gill, P., Corner, E., Conway, M., Thornton, A., Bloom, M., & Horgan, J. (2017). Terrorist Use of the Internet by the Numbers. Quantifying Behaviors, Patterns, and Processes. *Criminology & Public Policy*, 16(1), 99–117.
- Gilster, M. (2017). The Spatial Distribution of Organizational Resources and Resident Participation in Civic Life in Chicago Neighborhoods. Social Service Review, University of Chicago Press.
- Goffman, A. (2014). On The Run: Fugitive Life in an American City. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.
- Gøtzsche-Astrup, O. (2018). The time for causal designs: Review and evaluation of empirical support for mechanisms of political radicalisation. *Aggression and Violent Behavior*, 39(September 2017), 90–99.
- Grimmer, B. (2018). Folgsamkeit herstellen. Bielefeld: Transcript Verlag.
- Hagan, J., McCarthy, B., & Herda, D. (2018). Race, Legal Cynicism, and the Machine Politics of Drug Law Enforcement in Chicago. *Du Bois Review*, 15(1), 129–151.
- Hanslmaier, M. (2019). Nachbarschaften und Kriminalitätsfurcht: Welche Rolle spielen bauliche und soziale Strukturen? *Soziale Probleme*, 30(1), 81–107.
- Harding, D. J. (2010). Living the drama. Community, conflict, and culture among inner-city boys. Chicago: University of Chicago Press.
- Haynie, D. (2011). Delinquent Peers Revisited: Does Network Structure Matter? *The American Journal of Sociology*, 106(4), 1013–1057.
- Heitmeyer, W., Howell, S., Kurtenbach, S., Rauf, A., Zaman, M., & Zdun, S. (2019). The Codes of the Street in Risky Neighborhoods a Cross-Cultural Comparison of Youth Violence in Germany, Pakistan, and South Africa. Cham: Springer Open.

- Hirschi, T. (2004) Self-Control and Crime. In: R. F. Baumeister & K. D. Vohs (Hrsg.) *Handbook of Self-Regulation* (S. 537–552). New York: The Guilford Press.
- Hitchens, B., Carr, P., & Clampet-Lundquist, S. (2018). The Context for Legal Cynicism: Urban Young Women's Experiences With Policing in Low-Income, High-Crime Neighborhood. *Race and Justice*, 8(1), 27–50.
- Hofinger, V., & Schmidinger T. (2017). Wege in die Radikalisierung. Wie Jugendliche zu IS-Sympathisanten werden (und welche Rolle die Justiz dabei spielt). Wien: Institut für Rechts- und Kriminalsoziologie.
- Holmes, M., Yoon, S., Berg, K., Cage, J., & Perzynski, A. (2017). Promoting the development of resilient academic functioning in maltreated children. *Child Abuse & Neglect*, 75, 92–103.
- Holz, G., & Skoluda, S. (2013). Armut im frühen Grundschulalter. Abschlußbericht der vertiefenden Untersuchung zu Lebenssituationen, Ressourcen und Bewältigungshandeln von Kindern im Auftrag des Bundesverbandes der Arbeiterwohlfahrt. Frankfurt am Main: Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e. V. (Hrsg.).
- Hopson, L., & Lee, E. (2011). Mitigating the effect of family poverty on academic and behavioral outcomes: The role of school climate in middle and high school. *Children and Youth Services Review*, 33, 2221–2229.
- Hughes, C. (2019). From the Long Arm of the State to Eyes on the Street: How Poor African American Mothers Navigate Surveillance in the Social Safety Net. *Journal of Contemporary Ethnography*, 48(3), 339–376.
- Juvonen, J., Nishina, A., & Graham, S. (2016). Ethnic Diversity and Perceptions of Safety in Urban Middle Schools. *Psychological Science*, 17(5), 393–400.
- Kart, M. (2014). Lebenslagen von Jugendlichen in benachteiligten Quartieren Bremens. Wiesbaden: Springer VS.
- Khan, M. Z., Unnithan, N. P., & Dassi, A. (2007). Delinquency, Deviance, and Tolerance in a Slum in India: A Quantitative Model. *Criminal Justice Studies*, 20(3), 269–280.
- Kim, J. (2010). Neighborhood disadvantage and mental health: The role of neighborhood disorder and social relationships. *Social Science Research*, 39(2), 260–271.
- Kirk, D. S., & Matsuda, M. (2011). Legal Cynicism, Collective Efficacy, And The Ecology Of Arrest. *Criminology*, 49(2), 443–472.
- Kissane, R. (2010). “We call it the badlands”: How Social-Spatial Geographies Influence Social Service Use. *Social Service Review*, 84(1), 3–28.
- Kissane, R. (2012). Poor Women's Moral Economies of Nonprofit Social Service Use: Conspicuous Constraint and Empowerment in the Hollow State. *Sociological Perspectives*, 55(1), 189–211.
- Klamt, M. (2005). Verortete Normen: Öffentliche Räume, Normen, Kontrolle und Verhalten. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften

- Kleinhans, R., & Bolt, G. (2013). More than just fear: on the intricate interplay between perceived neighborhood disorder, collective efficacy, and action. *Journal of Urban Affairs*, 36(3), 420–446.
- Knabe, A. et al. (2018). Die alltägliche Bewältigung von Armut Individuelle Handlungsstrategien unter der Bedingung materieller Knappheit in städtischen und ländlichen Räumen Mecklenburg-Vorpommerns. Thünen Working Paper 109.
- Köber, G., Oberwittler, D., & Wickes, R. (2020). Old age and fear of crime: cross-national evidence for a decreased impact of neighbourhood disadvantage in older age. *Ageing & Society*, 1–30.
- Koehler, D. (2014). The Radical Online: Individual Radicalization Processes and the Role of the Internet. *Journal for Deradicalization*, (1), 116–134.
- Korotchenko, S., & Anderson, K. (2020). Community-Based Participatory Research: How Residents of a Small Low-Income Racially Homogenous Disadvantaged Neighborhood Perceive the Effects of Poverty Stigma, Community Disorder, & Feelings of Unsafety on Health. *Journal of Qualitative Criminal Justice & Criminology*, 8, 1–31.
- Kritzas, N., & Grobler, A. (2009). The relationship between perceived parenting styles and resilience during adolescence. *Journal of Child & Adolescent Mental Health*, 17(1), 1–12.
- Kromer, I., & Horvat, G. (2012). Arm dran sein & arm drauf sein “Wie Mädchen und Buben in Österreich Armut erleben und erfahren. Wien: Katholische Jungschar (Hrsg.).
- Kumlin, S., & Rothstein, B. (2005). Making and Breaking Social Capital. The Impact of Welfare-State Institutions. *Comparative Political Studies*, 38(4), 339–365.
- Kurtenbach, S. (2017). Leben in herausfordernden Wohngebieten. Wiesbaden: Springer VS.
- Kurtenbach, S. (2018). Ausgrenzung Geflüchteter. Wiesbaden: Springer VS.
- Kurtenbach, S. (2019). Präsender Sozialstaat. Wie wir die Demokratie vor Ort stärken können. Bonn: Friedrich-Ebert-Stiftung.
- Kurtenbach, S. (2021). Radikalisierung und Raum. Forschungsstand zur Untersuchung räumlicher Einflüsse auf Radikalisierung, Bielefeld/Münster: Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung (IKG) der Universität Bielefeld/Fachbereich Sozialwesen der FH Münster.
- Kurtenbach, S. & Rosenberger, K. (2021). Nachbarschaft in diversitätsgeprägten Stadtteilen. Handlungsbezüge für die kommunale Integrationspolitik. Münster: FH Münster.
- Kurtenbach, S. & Schumilas, L. (2021). Angebotslandschaften zur Prävention islamistischer Radikalisierung – Eine deutschlandweite und kommunale Analyse. In: MAPEX-Forschungsverbund (Hrsg.) Radikalisierungsprävention in Deutschland. Mapping und Analyse von Präventions- und Distanzierungsprojekten im Umgang mit islamistischer Radikalisierung (S. 143–176). Osnabrück/Bielefeld: MAPEX-Forschungsverbund.
- Kurtenbach, S., Rees, Y., & Rauf, A. (2019). Digitale Diskriminierung. Wahrgenommene benachteiligende Wirkung des Images von Stadtteilen in social media. Baden-Baden: Nomos.

- Kurtenbach, S., Zdun, S., Howell, S., Zaman, M., & Rauf, A. (2021). Global Street Code. A Cross-cultural Perspective on Youth Violence. *Deviant Behavior*, 42(2), 171–192.
- Lietz, C. (2007). Uncovering Stories of Family Resilience: A Mixed Methods Study of Resilient Families, Part 2. *Families in Society*, 88(1), 147–155.
- Lindegaard, M. R. (2017). Surviving gangs, violence and racism in cape town: ghetto chameleons. Routledge.
- Löw, M. (2001). Raumsoziologie. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Löw, M., Steets, S. & Stoetzer, S. (2008). Einführung in die Stadt- und Raumsoziologie. Opladen & Framington Hills: Verlag Barbara und Budrich.
- Lukasiewicz, K., Gopalan, P., Hawkins, R., Bahar, O., Parker, G., McKay, M., Ali, S., & Walker, R. (2019). Getting by in New York City: Bonding, Bridging and Linking Capital in Poverty-Impacted Neighborhoods. *City & Community*, 18(1), 280–301.
- Maimon, D., & Browning, C. R. (2012). Underage drinking, alcohol sales and collective efficacy: Informal control and opportunity in the study of alcohol use. *Social Science Research*, 41(4), 977–990.
- MAPEX-Forschungsverbund (Hrsg.) (2021): Radikalisierungsprävention in Deutschland. Mapping und Analyse von Präventions- und Distanzierungsprojekten im Umgang mit islamistischer Radikalisierung. Osnabrück/Bielefeld. www.mapex-projekt.de
- Marien, S., & Hooghe, M. (2011). Does political trust matter? An empirical investigation into the relation between political trust and support for law compliance. *European Journal of Political Research*, 50(2), 267–291.
- Matejskova, T., & Leitner, H. (2011). Urban encounters with difference: the contact hypothesis and immigrant integration projects in eastern Berlin. *Social & Cultural Geography*, 12(7), 717–741.
- McCauley, C., & Moskalenko, S. (2017). Understanding political radicalization: The two-pyramids model. *American Psychologist*, 72(3), 205–216.
- McElhattan, D., Nielsen, L., & Weinberg, J. (2017). Race and Determinations of Discrimination: Vigilance, Cynicism, Skepticism, and Attitudes about Legal Mobilization in Employment Civil Right. *Law & Society Review*, 51(3), 669–703.
- McNamara, N., Stevenson, C., & Muldoon, O. (2013). Community identity as resource and context: A mixed method investigation of coping and collective action in a disadvantaged community. *European Journal of Social Psychology*, 43(5), 393–403.
- Mennis, J., Dayanim, S. L., & Grunwald, H. (2013). Neighborhood collective efficacy and dimensions of diversity: a multilevel analysis. *Environment and Planning*, 45(9), 2176–2193.

- Miljević-Ridički, R., Plantak, K., & Bouillet, D. (2017). Resilience in Preschool Children—The Perspectives of Teachers, Parents and Children. *International Journal of emotional education, Special Issue*, 9(2), 31–43.
- Morenoff, J. D., Sampson, R. J., Raudenbush, S. W. (2001). Neighborhood Inequality, Collective Efficacy, and the Spatial Dynamics of Urban Violence. *Criminology*, 39(3), 517–560.
- Morris, A., Silk, J., Steinberg, L., Sessa, F., Avenevoli, S., & Essex, M. (2002). Temperamental Vulnerability and Negative Parenting as Interacting Predictors of Child Adjustment. *Journal of Marriage and Family*, 64(2), 461–4.
- Moule, R. K., Burruss, G. W., Gifford, F. E., Parry, M. M., & Fox, B. (2019). Legal socialization and subcultural norms: Examining linkages between perceptions of procedural justice, legal cynicism, and the code of the street. *Journal of Criminal Justice*, 61, 26–39.
- Müller, C., Begert, T., Hofmann, V., & Studer, F. (2013). Effekte der Klassenzusammensetzung auf individuelles schulisches Problemverhalten. *Zeitschrift für Pädagogik*, 59(5), 722–742.
- Neumann, K. (2015). Zwischen NS-Propaganda und Facebook. Eine Analyse der Nutzung und Relevanz von Massenmedien und internen Medien innerhalb der rechtsextremen Szene in Deutschland. *Journal EXIT-Deutschland. Zeitschrift für Deradikalisierung und demokratische Kultur*, 1, 71–90.
- Ng, I., Lee, S., Wong, W., & Chou, K-L. (2015). Effects of Perceived Discrimination on the Quality of Life Among New Mainland Chinese Immigrants to Hong Kong: A Longitudinal Study. *Social Indicators Research*, 120(3), 817–834.
- Nivette, A., Eisner, M., Malti, T., & Ribeaud, D. (2015). The Social and Developmental Antecedents of Legal Cynicism. *Journal of Research in Crime and Delinquency*, 52(2), 270–298.
- Odgers, C. L., Moffitt, T. E., Tach, L. M., Sampson, R. J., Taylor, A., Matthews, C. L., & Caspi, A. (2009). The Protective Effects of Neighborhood Collective Efficacy on British Children Growing Up in Deprivation: A Developmental Analysis. *Developmental Psychology*, 45(4), 942–957.
- Olvera, J. (2015). Organizational Density and Neighborhood Employment. *Journal of Poverty*, 19(3), 1–22.
- Pabayo, R., Grinshteyn, E., Avila, O., Azrael, D., & Molnar, B. E. (2020). Relation between neighborhood socio-economic characteristics and social cohesion, social control, and collective efficacy: Findings from the Boston Neighborhood Study. *SSM - Population Health*, 10, 100552.
- Pantazis, C. (2000). 'Fear Of Crime', Vulnerability and Poverty. *British Journal of Criminology*, 40(3), 414–436.
- Pargas, R., Brennan, P., Hammen, C., & Le Brocque, R. (2010). Resilience to Maternal Depression in Young Adulthood. *Developmental Psychology*, 46(4), 805–814.

- Pauwels, L., & Hardyns, W. (2018). Endorsement for Extremism, Exposure to Extremism via Social Media and Self-Reported Political/Religious Aggression. *International Journal of Developmental Science*, 12(1-2), 51–69.
- Pauwels, L., & Schils, N. (2016). Differential Online Exposure to Extremist Content and Political Violence: Testing the Relative Strength of Social Learning and Competing Perspectives. *Terrorism and Political Violence*, 28(1), 1–29.
- Pries, L. (2005). Configurations of geographic and societal spaces: A sociological proposal between “methodological nationalism” and the spaces of flows. *Global Networks*, 5(2), 167–190.
- Pries, L. & Kurtenbach, S. (2019). Transnationalität. In: F. Kessl & C. Reutlinger (Hrsg.), *Handbuch Sozialraum* (S. 225–242). Wiesbaden: VS Verlag.
- Qehaja, F. (2016). Beyond Gornje Maoče and Ošve: Radicalization in the Western Balkans. Italian Institute for International Political Studies (ISPI).
- Qvotrup Jensen, S., & Christensen, A. (2012). Territorial stigmatization and local belonging. A study of the Danish neighbourhood Aalborg East. *City*, 16(1-2), 74-92.
- Rabold, S., & Baier, D. (2007). Delinquentes Verhalten von Jugendlichen: zur differentiellen Bedeutsamkeit verschiedener Bedingungsfaktoren. Sozialwissenschaftlicher Fachinformationsdienst soFid, Kriminsoziologie und Rechtssoziologie 2007/2, 9-42.
- Reeskens, T. (2013). But Who Are Those “Most People” That Can Be Trusted? Evaluating the Radius of Trust Across 29 European Societies. *Social Indicators Research*, 114(2), 703–722.
- Reinemann, C., Nienierza, A., Fawzi, N., Riesmeyer, C., & Neumann, K. (2019). Jugend – Medien – Extremismus. Wo Jugendliche mit Extremismus in Kontakt kommen und wie sie ihn erkennen. Wiesbaden: Springer VS.
- Rice, S., & Piquero, A. (2005). Perceptions of discrimination and justice in New York City. *Policing: An International Journal of Police Strategies & Management*, 28(1), 98–117.
- Röhrle, B. & Sommer, G. (Hrsg.) (1995). *Gemeindepsychologie: Bestandsaufnahme und Perspektiven*, Tübingen: Dgvt-Verlag
- Rölle D. (2009). Vertrauen in die öffentliche Verwaltung – Zwischen Systemstabilität und Modernisierungsdruck. *Der moderne Staat* 2(1), 219–242.
- Rosenau, W. (2005). Al Qaida Recruitment Trends in Kenya and Tanzania. *Studies in Conflict & Terrorism*, 28(1), 1–10.
- Rottweiler, B., Gill, P., & Bouhana, N. (2021). Individual and Environmental Explanations for Violent Extremist Intentions: A German Nationally Representative Survey Study. *Justice Quarterly*, 1–22.
- Saleem, F., English, D., Busby, D., Lambert, S., Harrison, A., Stock, M., & Gibbons F. (2016). The Impact of African American Parents’ Racial Discrimination Experiences and Perceived

Neighborhood Cohesion on their Racial Socialization Practices. *Journal of Youth and Adolescence*, 45(7), 1338–1349.

Sampson, R. J., & Bartusch, D. J. (1998). Legal Cynicism and (Subcultural?) Tolerance of Deviance: The Neighborhood Context of Racial Differences. *Law & Society Review*, 32(4), 777–804.

Sampson, R. J., & Raudenbush, S. W. (1999). Systematic Social Observation of Public Spaces: A New Look at Disorder in Urban Neighborhoods. *American Journal of Sociology*, 105(3), 603–651.

Sampson, R. J., Raudenbush, S. W., & Earls, F. (1997). Neighborhoods and violent crime: a multilevel study of collective efficacy. *Science*, 277(5328), 918–924.

Sampson, R., & Raudenbush, S. (2005). Neighborhood stigma and the perception of disorder. *Focus*, 24(1), 7–11.

Sandler, I., Ingram, A., Wolchik, S., Tein, J., & Winslow, E. (2015). Long-Term Effects of Parenting-Focused Preventive Interventions to Promote Resilience of Children and Adolescents. *Child Development Perspectives*, 9(3), 164–171.

Santos, D. Mateos-Pérez, E. Cantero, M. & Gámez-Guadix, M. (2021). *Cyberpsychology, Behavior, and Social Networking*. 24(6), 414-420.

Savelkoul, M., Gesthuizen, M., & Scheepers, P. (2014). The Impact of Ethnic Diversity on Participation in European Voluntary Organizations: Direct and Indirect Pathways. *Nonprofit and Voluntary Sector Quarterly*, 43(6), 1070–1094.

Schnur, O. (2008). Quartiersforschung im Überblick: Konzepte, Definitionen und aktuelle Perspektiven. In: O. Schnur (Hrsg.), *Quartiersforschung* (S. 21–58). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Scholl, J., & Zdun, S. (2013). Gute Freunde und gute Freunde sind nicht das Gleiche. Zur Bedeutung von Freundschaftsbeziehungen in frühen Phasen von Desistance männlicher Heranwachsender. *Soziale Probleme*, 24(2), 213–244.

Senatsverwaltung für Inneres und Sport Abteilung Verfassungsschutz (2015). Ausreisen von Personen aus dem islamistischen Spektrum in Berlin nach Syrien / Irak. Berlin: Senatsverwaltung für Inneres und Sport Abteilung Verfassungsschutz

Shaw, C. R., & McKay, H. D. (1969). *Juvenile delinquency and urban areas*. Chicago: University of Chicago Press.

El-Mafaalani, A., & Strohmeier, K. P. (2015). Segregation und Lebenswelt Die räumliche Dimension sozialer Ungleichheit. In: A. El-Mafaalani, S. Kurtenbach, & K. P. Strohmeier (Hrsg.), *Auf die Adresse kommt es an. Segregierte Stadtteile als Problem- und Möglichkeitsräume begreifen* (S. 18–42). Beltz Juventa Verlag.

Sidebotham, P. (2001). Culture, stress and the parent-child relationship: a qualitative study of parents' perceptions of parenting. *Child: care, health and development*, 27(6), 469–485.

- Sikkens, E., van San, M., Sieckelinck, S., & de Winter, M. (2017). Parental Influence on Radicalization and De-radicalization according to the Lived Experiences of Former Extremists and their Families. *Journal for Deradicalization*, 12, 192–226.
- Slater, T., & Anderson, N. (2012). The reputational ghetto: territorial stigmatisation in St Paul's, Bristol. *Transactions of the Institute of British Geographers*, 37(4), 530–546.
- Small, M. (2006). Neighborhood Institutions as Resource Brokers: Childcare Centers, Interorganizational Ties, and Resource Access among the Poor. *Social Problems*, 53(2), 274–292.
- Small, M., Jacobs, E., & Massengill, R. (2008). Why Organizational Ties Matter for Neighborhood Effects: Resource Access through Childcare Centers. *Social Forces*, 87(1), 387–414.
- Sutherland, A., Brunton-Smith, I., & Jackson, J. (2013). Collective Efficacy, Deprivation and Violence in London. *British Journal of Criminology*, 53(6), 1050–1074.
- Teig, E., Amulya, J., Bardwell, L., Buchenau, M., Marshall, J., & Litt, J. (2009). Collective efficacy in Denver, Colorado: Strengthening neighborhoods and health through community gardens. *Health & Place*, 15(4), 1115–1122.
- Tran, V., Graif, C., Jones, A., Small, M., & Winship, C. (2013). Participation in Context: Neighborhood Diversity and Organizational Involvement in Boston. *City & Community*, 12(3), 187–210.
- van Ingen, C., Sharpe, E., & Lashua, B. (2018). Neighborhood stigma and the sporting lives of young people in public housing. *International Review for the Sociology of Sport*, 53(2), 197–212.
- Veldhuis, T., & Jørgen Staun. (2009). Islamist Radicalisation: A Root Cause Model. The Hague: Netherlands Institute of International Relations Clingendael.
- Verfassungsschutz Berlin (Hrsg.) (2017). Hintergründe zu den Angehörigen des salafistischen Spektrums in Berlin.
- Vidino, L., Harrison, S., & Spada, C. (2016). ISIS and al-Shabaab in Minnesota's Twin Cities: the American Hotbed. Italian Institute for International Political Studies (ISPI).
- von Behr, I., Reding, A., Edwards, C., & Gribbon, L. (2013). Radicalisation in the digital era. The use of the internet in 15 cases of terrorism and extremism. RAND Europe.
- Wentzel, K., Caldwell, K., & McNamara Barry, C. (2004). Friendships in Middle School: Influences on Motivation and School Adjustment. *Journal of Educational Psychology*, 96(2), 195–203.
- Wickes, R. (2010). Generating Action and Responding to Local Issues: Collective Efficacy in Context. *The Australian and New Zealand Journal of Criminology*, 43(3), 423–443.
- Wikström, P. O., Oberwittler, D., Treiber, K., & Hardie, B. (2012). Breaking Rules: The Social and Situational Dynamics of Young People's Urban Crime. Oxford: Oxford University Press.

- Wolfowicz, M., Litmanovitz, Y., Weisburd, D., & Hasisi, B. (2020). A Field-Wide Systematic Review and Meta-analysis of Putative Risk and Protective Factors for Radicalization Outcomes. *Journal of Quantitative Criminology*, 36(3), 407–447.
- Zhu, N. (2017). Emotion Regulation: The Role of Trauma, Emotion-Related Parenting, and Resilience. Electronic Theses and Dissertations. 7313, Windsor: University of Windsor
- Zick, A. (2010). Psychologie der Akkulturation – Neufassung eines Forschungsbereiches. Wiesbaden. VS.
- Zick, A. (2017). Salafismus als Phänomen der Radikalisierung: Ein Blick auf viralen Salafismus und die Frage der Forschungsnotwendigkeiten. *CoRE NRW, Forschungsberichte*, Bielefeld. www.uni-bielefeld.de/ikg/core/
- Zick, A. (2020). Dynamiken, Strukturen und Prozesse in extremistischen Gruppen. In: B. Ben Slama & U. Kemmesies (Hrsg.), *Handbuch Extremismusprävention: gesamtgesellschaftlich, phänomenübergreifend* (S. 269–311). Wiesbaden: Bundeskriminalamt.
- Zimmerman, G. M., & Messner, S. F. (2011). Neighborhood context and nonlinear peer effects on adolescent violent crime. *Criminology*, 49(3), 873–903.

Autorenangaben

Prof. Dr. Sebastian Kurtenbach ist Hochschullehrer für Politikwissenschaften/Sozialpolitik am Fachbereich Sozialwesen und Mitglied des Instituts für Gesellschaft und Digitales (GUD) der FH Münster. Zudem ist er habilitiert an der Fakultät für Sozialwissenschaft der Ruhr-Universität Bochum, *venia legendi*: Soziologie, insbesondere Stadt und Migration. Seine Forschungsschwerpunkte liegen in der sozialwissenschaftlichen Stadt- Migrations- und Konfliktforschung.

Prof. Dr. Andreas Zick ist Direktor des Instituts für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung (IKG) und Professor für Sozialisation und Konfliktforschung an der Universität Bielefeld. Außerdem ist er Sprecher des Instituts für die Erforschung des gesellschaftlichen Zusammenhaltes am Standort Bielefeld sowie Sprecher des Deutschen Zentrums für Integration und Migration (DeZIM). Seit den 1980er Jahren forscht er national und international zu Themen in Bezug auf u. a. Radikalisierung, Extremismus und Akkulturation. Er ist der Koordinator des Verbundprojektes „Radikalisierende Räume“.

Stand: August 2021

Impressum

Prof. Dr. Sebastian Kurtenbach & Prof. Dr. Andreas Zick

Ein Kontextmodell zur Erklärung von Radikalisierungsanfälligkeit, Bielefeld/Münster: Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung (IKG) der Universität Bielefeld/Fachbereich Sozialwesen der FH Münster, 2021

Schriftenreihe „Radikalisierende Räume“

DOI: <https://doi.org/10.4119/unibi/2956981>

URN: urn:nbn:de:0070-pub-29569811

Tel: + 49 251 83-65745/ Fax: + 49 251 83-65702

E-Mail: info@radikalisierende-raeume.de

„Schriftenreihe Radikalisierende Räume“

General Editor: Prof. Dr. Andreas Zick/Prof. Dr. Sebastian Kurtenbach

ISSN 2748-1654



Soweit nicht anders angegeben, wird diese Publikation unter der Lizenz Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitungen 4.0 International (CC BY-NC-ND) veröffentlicht. Weitere Informationen finden Sie unter: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de> und <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/legalcode.de>

Prof. Dr. Andreas Zick
Universität Bielefeld
Institut für interdisziplinäre Konflikt- und
Gewaltforschung (IKG)
Universitätsstr. 25
33615 Bielefeld

Tel: +49 521 106-3124
E-Mail: zick.ikg@uni-bielefeld.de
[https://www.uni-bielefeld.de/\(de\)/ikg/institut.html](https://www.uni-bielefeld.de/(de)/ikg/institut.html)

Prof. Dr. Sebastian Kurtenbach
FH Münster
- University of Applied Sciences -
Friesenring 32
48147 Münster

Tel: + 49 251 83-65745
E-Mail: kurtenbach@fh-muenster.de
www.fh-muenster.de/index.php

